Zeitschrift: Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin
Herausgeber: Verein Saiten
Band: 5 (1998)
Heft: 53

Artikel: Achtung: Die Stadtguerilleros sind da!
Autor: Messmer, Dorothee
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-885698

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Achtung: Die Stadtguerrilleros sind da!

«anstadt 98» verwandelt die St.Galler Innenstadt in einen spätsommerlichen Kunstraum

Im letzten Jahr betraute der Vorstand der Ostschweizer Sektion der GSMBA eine unabhängige KuratorInnengruppe mit der Aufgabe, jährliche Ausstellungen unter ihrem Patronat zu veranstalten. An der diesjährigen Veranstaltung «anstadt 98» nehmen zwölf Kunstschaffende aus der Ostschweiz teil. Ihre Arbeiten kreisen unter anderem um ein Problemfeld, das gerade auch in St.Gallen für Wirbel sorgte: Kunst im öffentlichen Raum.
Die St.Galler Kunsthistorikerin Dorothee Messmer, die das Projekt wissenschaftlich begleitet, entwirft im folgenden einen theoretischen Rahmen.

von Dorothee Messmer

KünstlerInnen bewegen sich heute weitgehend autonom agierend in unserer Gesellschaft. Sie werden nur noch ausnahmsweise im Auftrag tätig und entscheiden selbst über Technik, Format und Inhalt ihrer Arbeiten. Auch den Verkauf und die Vermarktung ihrer Objekte regeln sie selbst. Als «Freiheit der Kunst» ist diese Eigenmächtigkeit der Künstler eine zentrale Maxime der bürgerlichen Gesellschaft.
Von dieser Selbstständigkeit des modernen Künstlers gibt es eine Ausnahme: die Kunst im öffentlichen Raum. Hier können Künstler nur mit einer Genehmigung tätig werden, sind sie auf die Kooperation der Behörden und kommunaler, staatlicher oder privater Administrationen angewiesen. Viele Instanzen entscheiden über die Durchführbarkeit einer Arbeit und prüfen den Entwurf unter den Aspekten, für die sie zuständig sind: Hoch- und Tiefbauamt, Gewerbe- und Verkehrspolizei, Liegenschaftenamt, Feuerwehr usw.
So ist in den Galerien und Museen mittlerweile fast alles möglich geworden, während die Kunst im öffentlichen Raum an enge Grenzen stösst, auch was das Verständnis der Gesellschaft betrifft.
Und doch erhebt die Kunst Anspruch auf den öffentlichen Raum, macht sich mit Brunnen, Würfeln und rostenden Eisenbalken bemerkbar.

Ästhetische Umweltverschmutzung?

Aber macht Kunst im öffentlichen Raum überhaupt Sinn? Ist es nicht müssig, von einem Anspruch der KünstlerInnen an öffentlich positionierte Kunst zu sprechen, wenn sogar Beuys anlässlich der Teilnahme zu einer wichtigen Ausstellung, die sich mit Kunst im öffentlichen Raum befasste (MünsterProjekte 1977), meinte, diese Art von Kunst sei ästhetische Umweltverschmutzung? (Womit er vor allem die Künstler selbst kritisierte, die allein um eines Auftrages willen eine Stadt zu dekorieren versuchten).
Zwei Gründe, die in den letzten Jahren immer häufiger diskutiert wurden, sind für diese Fragen ausschlaggebend:

Erstens: Die moderne Gesellschaft will sich mit der Kunst im öffentlichen Raum ihre Kulturfähigkeit beweisen, steht aber vor dem unlösbaren Problem, dass es keinen gesellschaftlich anerkannten Massstab dafür gibt, was als kulturelle Leistung gelten kann. Sie sucht ihn vergebens, denn diesen Massstab hat es nie gegeben. Auch heute allgemein gültig erscheinende Kunstdefinitionen wurden in früherer Zeit von einer ehemals herrschenden oder intellektuell führenden Schicht erhoben.

Was für die einen herausragende Kunstwerke sind, können andere nicht als Kunst erkennen und bleibt für diese ohne Aussage. Verschiedene Erwartungen und Auffassungen, ein unterschiedlicher Wissenstand und verschiedene Interessen sind die Ursache für diese Differenzen im Kulturverständnis.

Lange Zeit wurde die Aufgabe, diese Probleme zu lösen, dem Kunstwerk aufgebürdet. Die Arbeit eines Künstlers/einer Künstlerin sollte bildende Funktionen übernehmen, aber zugleich als autonomes Werk für sich selbst sprechen. Mit «Drop Sculpture» (J.C. Ammann) wurden Strassen und Plätze bestückt, und die «Kunst am Bau» sollte die Architektur mit kulturellen Leistungen versehen. So gelangte manche oft fremd anmutende Skulptur in Parks von Spitälern, vor die Eingänge des städtischen Wasserwerks und in die Treppenhäuser von Schulbauten. Kulturpolitik und -vermittlung sprachen lange Zeit von der Notwendigkeit erzieherischer Massnahmen gegen die ästhetische Unmündigkeit der Bürger.

Heute sind wir vorsichtiger geworden. Neuere Formen von Kunst im öffentlichen Raum orientieren sich statt am intellektuellen Erfassen am Erleben, Begreifen und Verwenden von Kultur. Anders als im Museum wollen Kunstwerke heute kooperativ, kontextuell angelegt sein und werden durch ihre Verwendung und Benutzung körperlich vermittelt. Interaktionen verdrängen das Monument. Die BetrachterInnen müssen nicht mehr überzeugt werden vom Gehalt, von der Einmaligkeit eines Kunstwerks, sie verwandeln sich als Benutzer durch den Umgang mit dem Kunstobjekt. Damit Hand in Hand geht eine Entmystifizierung der KünstlerInnen, mit den Rezipienten kommunizieren.

Zweitens: Die bestehende Ästhetik im öffentlichen Raum wird heute vornehmlich durch kommerzielle Botschaften konterminiert. Vorherrschende Bildformen präsentieren nicht mehr die Kunstwerke, sondern Wegmarken von Verkehr und Konsum. Als moderne Altartafeln (Werner Grasskamp) artikulieren sie im öffentlichen Raum die Erlösungsvorstellungen, die den Arbeitsalltag erträglich machen.

Wir haben uns an diese bunten Werbeschriften gewöhnt, uns vor allem daran gewöhnt, sie zu übersehen. Allenfalls das Unterbewusstsein, womit die Werbung arbeitet, registriert die Änderungen an den Plakattafeln bei der Busstation, im Schaufenster oder beim Blättern in der Zeitung und animiert uns zum anschliessenden Kauf.

Die Kunst, die sich mit ihrem Autonomieanspruch im 20. Jahrh. weitgehend einer Funktionalisierung und Vermittlung entzieht, muss in diesem Umfeld des konsumorientierten Wahrnehmens verwirren, stören und gleichermassen anmassend wirken, verzichtet sie doch mutwillig auf Erklärungen und Hinweise, die ihre Präsenz rechtfertigen könnten.

Provinzielle Rezeption

Diese Problemkreise, die in den letzten Jahren gerade auch in St.Gallen mit Kunstwerken für den öffentlichen Raum für Wirbel sorgten, haben die Kuratorinnen und Kuratoren von anstadt 98 zu einer Veranstaltungsreihe bewogen, die sich mit den Themen «Kunst im öffentlichen Raum» und «Kunst und Kommerzialisierung» beschäftigt. Dies geschieht mit dem Wissen, dass die Themen nicht neu und schon oft diskutiert worden sind und damit eine provinzielle «Einmalmehr-Rezeption» stattfindet.

In Form von drei zeitlich begrenzten, unterschiedlichen Aktionen zeigt "anstadt 98" Positionen aktuellen Kunstschaffens in der Ostschweiz.

«anstadt» auf Radio aktuell

Radio Aktuell beteiligt sich an allen drei Anlässen mit verschiedenen Programmeinschüben:

Vorschau: 3.–7. August

Interviews mit KünstlerInnen und KuratorInnen

Montag:

12.20–12.40 Hans Thomann (Präsident GSMBA Ostschweiz)

12.40–13.00 Dorothee Messmer (Kuration anstadt 98)

Dienstag:

12.40–13.00 Anita Zimmermann

Mittwoch:

12.40–13.00 Rutishauser/Kuhn

Donnerstag:

12.40–13.00 Teresa Peverelli/ Christine Fischer

Freitag:

12.40–13.00 Gilgi Guggenheim

Stadtraum: 8. August

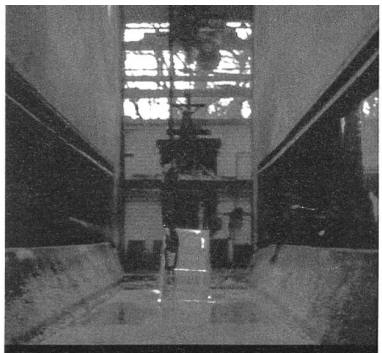
Während des ersten Anlasses werden die Künstler/Innen bei ihren Aktionen begleitet und Impressionen des Anlasses, Statements und Reaktionen von Künstler/Innen und Passanten festgehalten.

Stadtfest: 28./29. August

Ein «fliegender Reporter» nimmt während des Festes in Katharinen Stimmungsstücke auf. Diese werden per Kurierdienst übermittelt und stündlich von Radio Aktuell gesendet.

Stadtgespräch: 24. September

Zwei Redaktoren von Radio Aktuell, Iwan Lieberherr und Michael Stuber, werden die Diskussion mitmoderieren. PassantInnen und interessierte ZuschauerInnen können über Mikrofon ihre Fragen einbringen. Der Anlass wird live übertragen und mit dem TV-Stadtkanal gekoppelt.



davidstrasse

kreuzbleiche bis langgasse

1. Anlass: «stadtraum»
(8. August 1998)
Die erste Aktion der Veranstaltung steht im Kontext zur Kunst im öffentlichen Raum. Am 8. August werden an unterschiedlichen Orten im Zentrum der Stadt St.Gallen Arbeiten von elf Künstlern öffentlich zugänglich gemacht. Diese nehmen auf verschiedene urbane Aspekte Bezug: Architektur, soziokulturelle Zusammenhänge, Verkehr, Konsum usw.

2. Anlass: «stadtfest»
(29. August 1998)
Der zweite Teil der Veranstaltung ist zugleich gesellschaftliches und geselliges Zentrum der drei Anlässe. Ursprünglich wollten die Künstler/Innen für die Dauer des St.Galler Festes einen ökonomisch funktionierenden Restaurationsbetrieb auf die Beine stellen. Im Kreuzgang und Innenhof von St.Katharinen waren Performances, Aktionen, Musik und Installationen geplant. Die Tatsache, dass das St.Galler Fest als kommerzielle Veranstaltung nicht stattfindet, hat der Idee keinen Abbruch getan. Im Gegenteil: Der Titel «anstadtfest» hat dadurch eine zusätzliche Bedeutung erhalten.

3. Anlass: stadtgespräch
(24. September 1998)
Der dritte Teil von «anstadt 98» nähert sich den Themenbereichen «Kunst und Kommerzialisierung», «Kunst und Öffentlichkeit» sowie Problemen und Fragen des aktuellen Kunstschaffens von einer anderen Seite. Alle Beteiligten treffen sich auf dem Marktplatz St.Gallen zu einer Podiumsdiskussion. Das Gespräch zwischen KünstlerInnen, KunstwissenschaftlerInnen, und JournalistInnen ist öffentlich und findet hoffentlich zahlreiche Zaungäste, Passanten und interessierte Zuschauer. Zwei Moderatoren werden die Diskussion leiten. Radio Aktuell und der Stadtkanal, der täglich ein Standbild des Marktplatzes liefert, werden für einmal synchron geschaltet, damit Interessierte zuhause das Gespräch mitverfolgen können.

blauer raum
blaue suppe

spallo kolb
geboren 1959 in appenzell
schule für bildhauerei innsbruck
hochschule für angewandte kunst wien
lebt und arbeitet seit 1995
in wien und in der schweiz

blaue suppe für vier personen

ein kleiner kopf blaukraut
fein schneiden

kleine zwiebel
fein gehackt

ein esslöffel butter
beides andünsten

mit 1/2 dl weisswein
ablöschen

1 liter gemüsebouillon
aufgiessen, weichkochen, pürieren

salz, pfeffer
abschmecken

meerrettichschaum

2dl rahm
steif schlagen

meerrettich frisch gerieben
unterziehen

kurz vor dem servieren jede suppe mit einem löffel meerrettichschaum unterziehen

gelb anstadt grau

anita zimmermann
geboren 1956 in schaffhausen
schule für gestaltung
in bern und zürich
lebt und arbeitet in st.gallen

kehrichtsäcke sorgen gewöhnlich für die diskrete beseitigung von privaten ausscheidungen und überresten. ich benutze diesen im alltag schon bestehenden bildträger für eine textübermittlung. zwischen kreuzbleiche und post langgasse habe ich an die tausend haushalte tausend kehrichtsäcke verteilt, welche mit einem wort bedruckt sind und in beliebiger oder sogar zufälliger reihenfolge am strassenrand stehen. die aktion entsorgt sich selber. sie wird mit einem video dokumentiert und am st.gallerfest per beem gezeigt.

in aussicht

monika ebner
1959 geboren in wil
in st.gallen seit 1989
lebt und arbeitet in der
fabrik am rotbach, bühler ar

die kirche st.laurenzen (15. jahrhundert) ist für st.gallen eine historisch bedeutende situation. beim ausblick vom turm werden die strukturen der stadt ablesbar. wer einmal einen alten kirchturm bestiegen hat, weiss, welche geheimnisvolle welt ein solcher aufstieg birgt. dieses ungewohnt geheimnisvolle, «das verlassen des bodens», bildet die grundlage für monika ebners aktion. aus sicherheitsgründen können sich gleichzeitig nur 6 personen im turm aufhalten.

st.laurenzenkirche

hebebühnen schaffen gelegenheit

dominik raymann

geboren 1962 in frauenfeld
freie bildhauerklasse basel
lebt und arbeitet
in zürich und frauenfeld

wenn dächer unter der last von schnee und eis ächzen, bäume den letzten sonnenstrahl verdecken und in stromleitungen hineinwachsen, wenn die hausfassade bröckelt oder nach einem neuen anstrich lechzt, spätestens dann wollen auch sie hoch hinaus. sie
erwarten sicheren stand, ausgezeichnete stabilität, kinderleichte bedienung und einen flexiblen zugang zum objekt. und sollten sie sich entschliessen, ihre lieben in diesem jahr mit einem 20-meter-weihnachtsbaum zu überraschen: der erfolg mit hebebühnen sei ihnen schon heute versichert.

spisergasse (brunnen)

ganze innenstadt

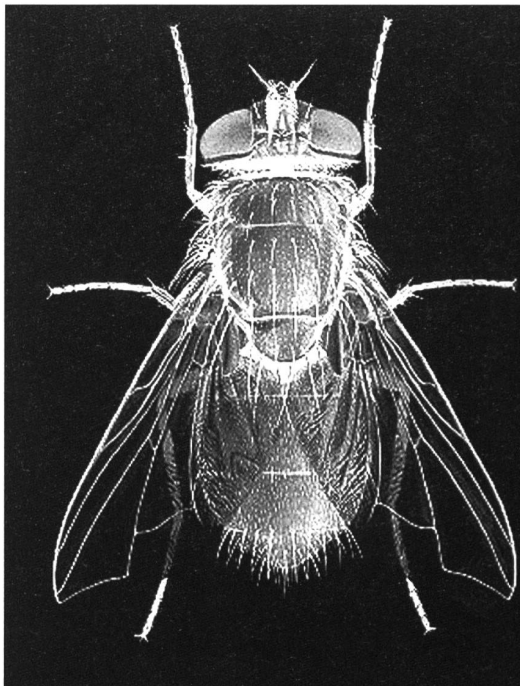
allem folgend sein

rahel müller

geboren 1964 in st.gallen
studien der kunstgeschichte, philosophie und psychologie an der uni zürich, ohne abschluss
technische assistentin am kunstmuseum des kantons thurgau, warth
freiberuflich tätig seit 1990

eine weissgekleidete, barfüssige, schweigende gestalt taucht immer wieder an verschiedenen stellen innerhalb der altstadt auf: sie bewegt sich langsam und streut schritt für schritt das negativ ihrer füsse mit mehl ab. es ist nicht eine durchgängige spur, die gestalt verschwindet, taucht wieder auf. am ende finden sich an verschiedenen stellen weisse fussspuren im negativ, die von wind, menschen, regen wieder weggewischt, aufgelöst werden. zurück bleiben die erinnerungen derjenigen, die entweder die aktion oder einfach die ungewohnten spuren am boden gesehen haben.

fotografische umsetzung: dieter berke



katharinengasse

stadtguerrilleros

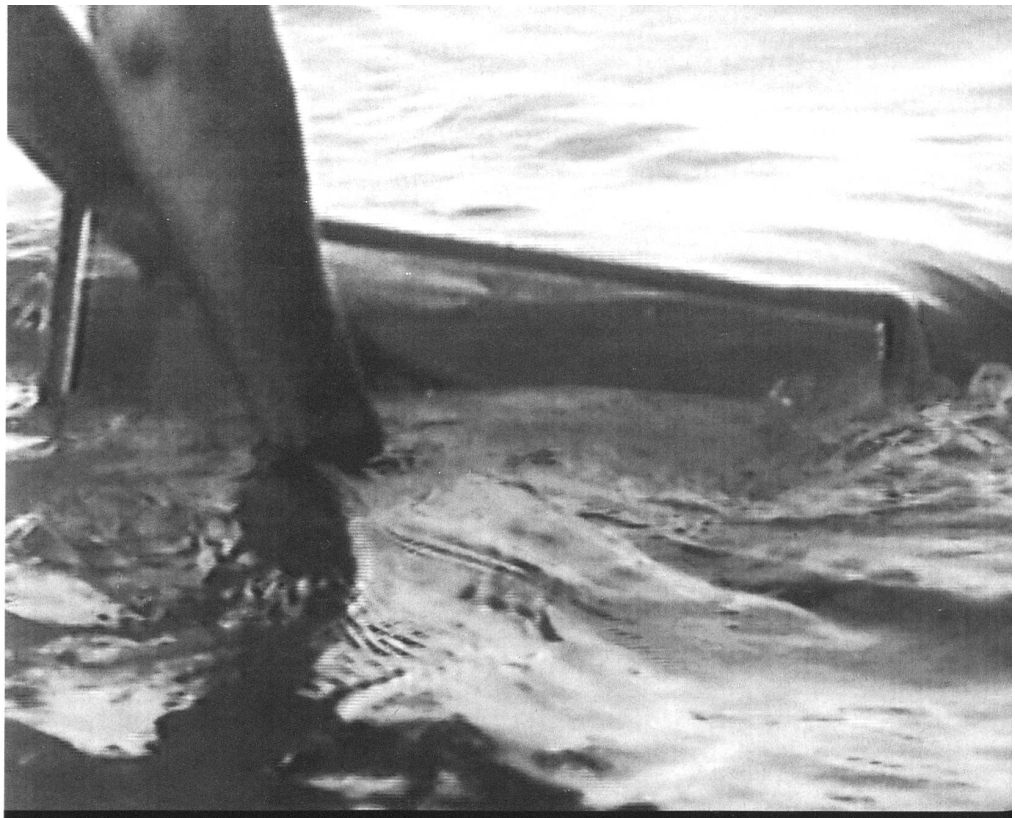
karl steffen
heidi schöni

geboren 1953 (beide)
ausbildungen in florida, graz und zürich;
künstlerische tätigkeit seit 1980
1998 kunsthalle wil
leben in schmidshof tg

als archäologen der jetztzeit graben wir im urbanen untergrund und stossen auf keimzellen subversiver tätigkeit...
die auseinandersetzung von steffen schöni mit dem urbanen raum basiert auf den schriften der «stadtguerilla», die ihr gedankengut in den 60er jahren in südamerika und in grösseren mitteleuropäischen städten verbreitete.* letzte überreste davon finden sich auch in st.gallen:
das wachstum einer galle ist entweder auf das enorme anschwellen einer einzelnen zelle oder auf die beschleunigte zellteilung in der nähe des angriffsortes zurückzuführen.

* carlos marighella,
minihandbuch des stadtguerrillieros

.scheinwerfer



multergasse

sehen ist keine kunst

teresa peverelli
geboren 1951 in kirchberg,
lebt und arbeitet in st.gallen
lehrauftrag an der schule für gestaltung
in st.gallen

christine fischer
geboren 1952 in triengen/lu
seit 1976 wohnhaft in st.gallen
logopädin/autorin
zwei Romane
textliche begleitung von
kunstprojekten zum thema «raum»

wir plazieren 5 grosse weisse platten mit je einem quadratischen loch an 5 versch. standorten in der innenstadt. damit soll die aufmerksamkeit auf einen ausschnitt, eine perspektive ihrer stadt gelenkt werden. die lochplatten leiten das sehen, verändern es vielleicht in richtung sensibilisierter und bewusster wahrnehmung.
christine fischer setzt ihre eigenen beobachtungen an den 5 standorten in sprache um. ihre texte sollen bereits im vorfeld auf die aktion aufmerksam machen. sie können zum aufsuchen der orte, zum vergleichen, zu eigenen wahrnehmungspuzzles anregen.

hauptbahnhof
st.laurenzenkirche
spisergasse
calatrava (marktplatz)
fussgängerstreifen kino scala

der gedanke / das werk

jan kaeser
geboren 1966 in st.gallen
gestalterische lehrtätigkeit
an volksschulen, lehrer- und erwachsenenbildung
lebt und arbeitet in st.gallen

martin zimmermann
geboren 1965 in ringgisberg/be
1991–1994
fachklasse frei kunst, sfg luzern
grundkurs intermedia, bauhaus dessau

unser projektvorschlag geht davon aus, für einmal nicht ein werk, sondern den ideen-entwurf als werk in den öffentlichen raum zu stellen. in direktem kontakt mit bewohnern, touristen, passanten ergibt sich ein ideenprozess, der einzelne vorstellungen zu klären vermag und zu wiederum neuen gedanken führen kann. unser ziel ist es, das so erarbeitete material zusammenzustellen und in form von postkartenserien zu publizieren. so werden unsere ideen wieder in den öffentlichen bereich zurückgegeben. man findet sie an den kiosken in der innenstadt unter den üblichen postkarten.

ganze innenstadt

st.gallen liegt am meer

gilgi guggenheim
geboren 1973 in haifa, israel
lebt und arbeitet in zürich, st.gallen und köln

dass st.gallen so ist, wie es ist, liegt am meer, das es hier nicht gibt. wenn sich die stadt nicht ans meer bewegen lässt, so soll das meer zu ihr kommen. in einer ersten annäherung wird die multergasse mit dem rauschen des meeres als akustisch-virtuelle installation in einen mediterranen kontext verwandelt. so als ob man sich bei einem spaziergang dem meer nähert. weiter wird sich dieses im kunstmuseum katharinen in einem hermetischen glaskubus materialisieren. imagination wird realität – das meer sieht st.gallen seit prähistorischen zeiten zum ersten mal wieder. 1/4-billiardstel des weltmeeres mit seinen wellenrauschen auf cd kann zum selbstkostenpreis von sfr. 947.30 bestellt werden bei
www.kunstmuseum.ch/andereorte
oder tel. ++41 71 223 36 82.

marktgasse

com&com tomato can

aj hedinger

geboren 1971
lebt und arbeitet in zürich
und los angeles

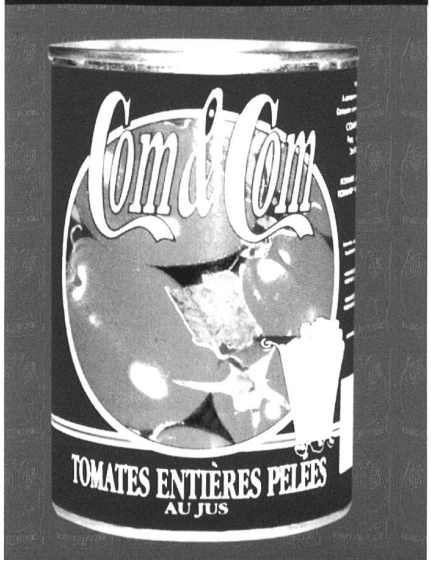
aj gossolt

geboren 1969
lebt und arbeitet in st.gallen
und köln

«ich bin nicht mehr wie früher. mit dem erfolg wurde alles anders. daran kann man nichts ändern.»
(aj gossolt)
«mit 16 jahren wusste ich langsam, wie man flirtet, und mittlerweile kann ich es ganz gut.»
(aj hedinger)
«ich muss mir die leidenschaft für das, was ich tue, bewahren.»
(aj gossolt)
«reisen war das,
was ich wirklich wollte.
all die bedrohten
tierarten zu sehen »
(aj hedinger)
«wenn man gefragt ist, ist man eben gefragt. out ist man schnell genug wieder.»
(aj hedinger und aj gossolt einstimmig)

aufgezeichnet anlässlich der bevorstehenden übergabe des hugo boss-preises im august 1998 im guggenheim museum new york

marktgasse



details

mark staff brandl

1955 geboren in chicago
lebt und arbeitet in st.gallen

ich installiere kleine bleistiftzeichnungen in schaufenstern verschiedener läden der innenstadt. jede zeichnung bezieht sich auf ein detail eines schon bestehenden objektes im fensteraushang, vergrössert und verändert es jedoch durch fortschreitende, veränderte reproduktion mittels fotografie, scanner, computerdruck, fax usw. durch jeden akt verändert sich die erscheinung, der bildinhalt wird fokussiert, ausgeschnitten, zerteilt und erweitert. dadurch entstehende fehler werden bewusst gesammelt. das letzte mittel der veränderung ist mein eigener körper, indem ich das aus den reproduktionen entstandene bild auf papier zeichne. anfang und ende meiner arbeit werden schliesslich seite an seite im schaufenster zu sehen sein.

Innenstadt und historisches Zentrum der Stadt St.Gallen

Öffentlich zugängliche Installationen, Aktionen und Performances von 12 Kunstschaffenden und Künstlergruppen:
Mark Staff Brandl, Com&Com, Monika Ebner, Christine Fischer/Teresa Peverelli, Gilgi Guggenheim, Jan Käser/Martin Zimmermann, Spallo Kolb, Rahel Müller, Dominik Raymann, Karl Steffen/Heidi Schöni, Anita Zimmermann.

Organisatorisches Zentrum und Schnittstelle der Veranstaltung ist ein fest installierter Bauwagen beim Vadiandenkmal, wo vom 3. – 8. August Informationsmaterialien und Auskünfte zu allen drei Aktionen bezogen werden können. Dort findet am 8. August um 19.00 ein Apéro statt.

stadtfest 28./29. August 1998

Kreuzgang und Innenhof
Kunstmuseum Katharinen
Aktionen mit allen beteiligten Künstler/Innen und Halle K, Patrik und Frank Riklin, Schawalder/Frei, Mölä & Stahli sowie diverse Konzerte und DJ's
Restaurations- und Barbetrieb
(Konzept: Wolfgang Kahr)

stadtgespräch 24. September 1998

Marktplatz St.Gallen, 21.00 – 22.00
Podiumsdiskussion mit Kuratoren und Künstler/Innen von anstadt 98
Jörg Krummenacher, Radio Aktuell; Michael Stuber, Radio Aktuell; Gerhard Mack, Dr. lic. phil. I, Kulturredaktor St.Galler Tagblatt; Kurt Schmid, Kulturtäter; Koni Bitterli, lic. phil. I, Kunsthistoriker, Wissenschaftlicher Mitarbeiter Kunstmuseum St.Gallen; Hans Thomann, Künstler, Präsident GSMBA Ostschweiz; Dorothee Messmer, lic. phil. I Kunsthistorikerin, wissenschaftliche Begleitung anstadt 98.

http://www.kunstmuseum.ch/andereorte

Der Anlass wird von Radio Aktuell direkt übertragen und kann im Fernsehen auf dem Stadtkanal auch visuell mitverfolgt werden.

VIDECOM

VIDECOM AG für Audio
und Video-Kommunikation
Bionstrasse 3
CH-9015 St.Gallen
Telefon 071 311 59 59
Telefax 071 311 60 80

„Bild- und Klangwelten“

Unsere Bilder und Klänge sind anders. Denn nur so entstehen interessante Welten, die in den Bauch gehen. Und dennoch zum Denken anregen.

So kommt der Erfolg für unsere Auftraggeber. Zum Beispiel das Schweizer Fernsehen.

Die erfolgreichste Sendung seit es Schweizer Fernsehen gibt ist „Fascht e Familie“. Und die zweite Sitcom aus unserem TV-Studio: „ManneZimmer“ - schon gesehen?

Apropos: Sehen Sie sich doch auch unsere Imagevideos an, unsere Produktevideos. Anruf, Fax, E-Mail genügt.

info@videcom.ch

www.videcom.ch